

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 8. Hirschberg, Mittwoch den 28. Januar **1857.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 21. Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin trafen gestern Nachmittag nach 2 Uhr von Charlottenburg hier ein und nahmen im Atelier des Bildhauers Kiß das daselbst aufgestellte Modell zum Standbilde des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. in Augenschein.

Gestern starb der vorzugsweise als Portraitmaler bekannte und beliebte Professor **Krüger**. Das letzte umfangreiche Bild, das von ihm herrührt, ist die „Huldigung Friedrich Wilhelm IV.“

Graf **Wartensleben** auf Carow bei Genthin erläßt durch die „N. Pr. Z.“ folgendes Anerbieten: „Da unter den tapferen, nun in Freiheit gesetzten königlich gesinnten Neuenburgern, welche ihr Vaterland bis nach ausgetragener Sache verlassen sollen, doch vielleicht Manche sich finden könnten, denen augenblicklich oder bis dahin eine Zufluchtsstätte fehlt, ich aber durch einen meiner Urältervater, dem Feldmarschall Grafen von Wartensleben, 1722 für ihn selbst und seine Nachkommen ertheilten Bürgerbrief mich deshalb zu den königlich gesinnten Bürgern Neuenburgs zähle, so glaube ich auch vorzugsweise die Pflicht zu haben, meinen gleichgesinnten Mitbürgern daselbst, die dessen bedürftig sein könnten, auf meinen hiesigen Besitzungen eine Zufluchtsstätte anbieten zu müssen, und bitte, diese mir sinnesverwandten Ehrenmänner von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen.“

Minden, den 20. Januar. Der einzige Passagier, der sich auf dem untergegangenen Postdampfer „Violet“ befand, war der Hauptmann v. Ising von dem hier garnisonirenden 15ten Infanterieregiment. Er reiste in Familienangelegenheiten nach London und ließ sich nicht abhalten, trotz des Sturmes die Ueberfahrt nach England zu machen. Durch sein nach Ostende geschicktes Porträt ist er rekognoscirt worden, nachdem man erfahren hatte, daß er in London nicht angekommen war.

Schwarzburg-Sondershausen.

Sondershausen, den 22. Januar. Die mit dem 31. Dezember 1856 abgelaufene präklusivische Frist zur Einlösung der älteren schwarzburg-sondershausischen Kassenscheine von 1 Thlr. und 5 Thlr. wird noch bis Ende Februar 1857 ausgedehnt. Die Einlösung erfolgt bei der Staats-Haupt-Kasse in Sondershausen. Es waren bis zum 31. Dezember 1856 von den einzuziehenden Kassen-Anweisungen 6192 Thaler noch nicht eingegangen, von denen ein großer Theil vermuthlich im Besitz solcher Personen sich befindet, welche aus Unkenntniß jene Frist versäumt haben.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 18. Januar. Wie vor einigen Tagen eine andere städtische Localität, so sind heute auch das Hallengebäude am Königsplatz und die Kaserne vor dem Königsthore einer Durchsuchung nach Waffen unterworfen worden. Man hat eine Anzahl Säbel, Hirschfänger und Patrontaschen gefunden. Alles dies so wie einige schwarz-roth-goldene Fahnen, welche 1848 bei Festlichkeiten gebraucht oder auf städtischen Gebäuden gestanden, wurden vom Militär abgeholt und ins Zeughaus gebracht.

Baden.

Die Beschlagnahme einer Sendung Waffen durch badische Behörden in Mannheim macht einiges Aufsehen, da eine gleiche Sendung auf dem linken Rheinufer von den bairischen Behörden unbeanstandet durchgelassen wurde. Ein Verbot des Waffen-Transports nach der Schweiz ist nirgends in Baden erfolgt, und so steht dieser Fall vereinzelt da, während aus Würtemberg eine große Menge Waffen, namentlich Gewehre, unter den Augen der Obrigkeit an die Schweizer verkauft wurden.

Konstanz, den 21. Januar. Heute wird ein großer Theil der Mannschaft des hiesigen Regiments wieder nach Hause entlassen. Auch die schweizer Milizen werden bald heimkehren. In letzter Zeit war es den schweizer Soldaten nicht mehr gestattet, in Uniform in die Stadt zu kommen. Sie verschafften sich daher Civil-Kleider und gingen in die Stadt, besonders, um unsere Soldaten exerciren zu sehen. Die schweizer Soldaten mußten selbst anerkennen, daß unsere Soldaten besser exerciren, als sie. Von den Schweizern wurden Versuche gemacht, einzelne unserer Soldaten zu verführen, indem sie dieselben über die Grenze locken und ihnen zu trinken geben wollten. Solche Zumuthungen wurden aber von unseren Soldaten beharrlich zurückgewiesen.

Oesterreich.

Wien, den 16. Januar. Die Thätigkeit der europäischen Kommission für die Donauschifffahrt hat eine bedeutende Arbeit von großem Einfluß für den Verkehr auf der Donau bereits vollbracht, indem sie ein Reglement für die polizeiliche Ordnung in den Argagnibänken ausgearbeitet hat. Die hauptsächlichsten Bestimmungen bestehen darin, daß das Fahrwasser des Kanals freigelassen werden muß, und streng verboten ist, im Kanal Anker zu werfen, daß alle ankommenden Schiffe hintereinander fahren, dicht am Ufer Anker werfen und so weit leichtern müssen, als es nach der Tiefe des Fahrwassers erforderlich ist. Wenn unglücklicherweise trotzdem ein Schiff festfahren sollte, müssen demselben auf Verlangen alle übrigen Hilfe leisten. Zur Vermeidung von Streitigkeiten müssen die Leichterverträge deutlich und in Gegenwart von Zeugen abgeschlossen sein. — Die Triangulirungsarbeiten der österreichischen Offiziere in den Donaufürstenthümern sind bereits so weit gediehen, daß im geographischen Institut die Zusammenstellung der einzelnen Resultate, die Klassifizirung und Tabellarisirung erfolgen kann. Die österreichischen Generalstabskarten, die ganzen Donauländer bis zur bessarabischen Grenze umfassend, werden in kurzer Zeit vollendet sein. Das Corps, welchem diese wichtigen Arbeiten übergeben waren, bestand aus mehr als 100 Ingenieuren und Stabsoffizieren und war einem Jeden die Aufnahme eines Rayons von etwa 13 Quadratmeilen zugetheilt.

Wien, den 21. Januar. Was die bevorstehende Armee-Reducirung betrifft, so werden die vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter zunächst aufgelöst. Eben so sollen die Kavallerie-Regimenter angemessen reducirt werden, und man schätzt die dadurch entstehende Verringerung der Mannschaft auf 60,000 bis 80,000 Mann.

Nach der „A. Z." ist Erzherzog Ferdinand Maximilian zum General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs ernannt; General Gyulai wird Truppen-Kommandant in Verona und General Degenfeld Truppen-Kommandant in Mailand.

Wien, den 23. Januar. Professor Petzval ist gegenwärtig im Auftrage des Kaisers mit der Zusammenstellung eines physikalischen Apparats beschäftigt, der die bisher bei der Artillerie üblichen Leuchtkugeln ersetzen soll, die in den meisten Fällen ihren Zweck, die Erleuchtung der feindlichen Objekte, nur unvollkommen erfüllen. Der Kaiser interessirt sich sehr lebhaft für die höchst wichtige Erfindung.

Krakau, den 16. Januar. Die Befreiung der Bauern von der Robot und die Verleihung des Eigenthums an dieselben hat in Galizien dieselben Erscheinungen zur Folge, die den Uebergang von der Unfreiheit zur Freiheit überall begleitet haben. Die Arbeit, welche die robotpflichtigen Bauern nur als einen lästigen Zwang kannten, ist ihnen zuwider und sie benutzen ihre Freiheit um dem Müßiggange nachzugehen. Mit Recht hat man die geringe Production der kleinen Wirthschaften vor dem Jahre 1848 größtentheils auf Rechnung der Feudallasten gesetzt. Aber die von gewisser Seite so sehnlich herbeigeführte Befreiung der bäuerlichen Wirthschaften von diesen Lasten hat bis jetzt eine bessere Zukunft für den Ackerbau dieses Landes nicht erblühen lassen. Der größte Theil der bäuerlichen Wirthe hat sich einer auffallenden Arbeitsscheu ergeben, das nicht selten zur völligen Demoralisation führt und einen solchen Wirth mit größter Gleichgiltigkeit auf seinen nahen Ruin blicken läßt. Ein bedeutender Theil der kleinen Besitzungen liegt das ganze Jahr hindurch brach, und was sich unter dem Pfluge befindet, wird so nachlässig und so schlecht bestellt, daß die gewonnenen Früchte oft nicht hinreichen, den Besitzer vor dem Hungertode zu retten, und dennoch umfaßt ein solcher Besitz nicht selten eine große Fläche des besten Landes. Es wird lange dauern, ehe diese tiefeingewurzelte Arbeitsscheu und Stumpfheit für alles eigene Glück allmählig verschwinden. Für Einwanderer mit kleinem Kapital bieten diese Zustände günstige Gelegenheit zum Ankauf von Grundbesitz.

Schweiz.

Von den 66 Angeklagten, welche die Schweiz bis zum endgiltigen Austrag der neuenburger Angelegenheit zu verlassen haben, waren nur 14 noch im Gefängnisse. Diese sind in der Nacht zum 18. Januar ohne Störung entlassen und über die französische Grenze gebracht worden. 13 Angeklagte sind flüchtig; die übrigen 39 wurden bereits früher mit und ohne Bürgschaft vorläufig in Freiheit gesetzt; sie haben sich ebenfalls über die Grenze zu begeben.

Bern, den 18. Januar. Heute früh 5 Uhr erreichten die neuenburger Gefangenen die französische Grenze bei Verrieres. Ein Militärdetaschement mit 4 Offizieren und dem Postdirector des Kreises empfing letzte Nacht die 14 noch in Haft befindlichen Angeklagten, welche in der bereit gehaltenen Extrapost Platz nahmen und um Mitternacht ihre Reise antraten. Um möglichst jedes Aufsehen zu vermeiden, bestiegen die Gefangenen in einiger Entfernung von der Stadt Neuenburg die Wagen.

Bern, den 22. Januar. Im Angesichte des Friedens hat der Bundesrath einen für das Armeewesen sehr wichtigen Beschluß gefaßt: Es soll die Summe von 700,000 Fr. zur Anschaffung von Jäger-Gewehren für die zwei Jäger-Kompagnien jedes Bataillons verwendet werden. Durch diesen Beschluß werden, außer den mit Feldstutzen versehenen eigenen Scharfschützen-Kompagnien, ungefähr zwei Drittel der schweizerischen Milizen mit einer Waffe versehen sein, welche vor dem Minié-Gewehr anerkannte Vorzüge hat.

Frankreich.

Paris, den 19. Jan. Der außerordentliche Botschafter des Schachs von Persien, Feruk Khan, ist gestern mit großem Gefolge hier eingetroffen. Er ist begleitet von den Räthen Mirza Zeman Khan und Mirza Malcolm, den Dolmetschern Mirza Riza und Mohamet Ali Aga, den Secretairen Marimad Khan und Mirza Ali Megui, den Schriftstellern Mirza Ebol Gaßem Chan und Mirza Hussem, zwei Zöglingen der medizinischen Schule, einem Professor der Pharmacie und nicht weniger als 20 Bedienten. Feruk Khan, der in dem Alter von etwa 40 Jahren steht, ist von auffallender Größe. Aus seinem gebräunten, von einem schwarzen Barte umgebenen Gesichte blicken ein Paar schwarz-stechende Augen. Das Aeußere des orientalischen Diplomaten ver-

räth Bildung. Die Diener des Gesandten waren in persischer Nationaltracht gekleidet, während er selbst die astrachanische Mütze und eine mit Pelz besetzte seidene Pelisse trug.

Paris, den 20. Januar. Seitdem Berger mit der Zwangsjacke bekleidet ist, ist er ruhiger. Die fieberhaft nervöse Aufregung, die er im Gerichtssaal zeigte, ist verschwunden. Berger hat nicht nur gegen die Verurtheilung appellirt, sondern auch ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. Die letzte Nacht in der Conciergerie hat Berger fast ohne Schlaf und sehr unruhig zugebracht. Sein gewöhnlich blasses Gesicht war grau und gelb geworden und trug die Spuren einer schlaflosen Nacht. Seine Niedergeschlagenheit hatte den höchsten Grad erreicht. Der Vater Bergers hat verlangt, seinen Sohn zu sehen, und die Erlaubniß wurde ertheilt. Man erwartete eine herzzerreißende Scene, dem war aber nicht so, vielmehr that sich auf beiden Seiten eine sehr zurückgehaltene Rührung kund. Der Vater redete seinen Sohn mit den Worten an: „Deine Angelegenheit hat mir viel Umstände gemacht und ich habe Deinetwegen viel herumlaufen müssen. Na, Du bist also zum Tode verurtheilt?" — „Ja," antwortete Berger, „es ist aber noch nicht aus, denn ich werde appelliren und dann habe ich auch eine Bitte um Begnadigung an den Kaiser gerichtet. Nein, nein, es ist noch nicht aus." Um 4 Uhr wurde Berger in das Gefängniß la Roquette gebracht, in dessen Hofe die Hinrichtungen stattzufinden pflegen. Uebermorgen wird der Kassationshof über Bergers Rekurs gegen das über ihn verhängte Todesurtheil entscheiden.

Paris, den 21. Januar. Das Gnadengesuch, das Berger an den Kaiser gerichtet hat, ist sorgfältig abgefaßt und sein Ton im Allgemeinen demüthig und bittend. Er erklärt aber doch darin, daß das Christenthum der Wiedergeburt bedürfe und daß die niedere Geistlichkeit von dem Joche ihrer Oberen befreit werden müsse. Berger äußert, daß seine Verurtheilung zum Tode ihn nicht überrascht habe, da das hochstehende Opfer eine große gerichtliche Kundgebung erheische. Diese der gesellschaftlichen Ordnung gewährte Genugthuung sei aber hinreichend; weiter zu gehen würde ungerecht und unpolitisch sein. Zum Schlusse erklärt er, daß er der Erledigung seines Gesuchs durch eine noble Verbannung entgegensehe. Berger ist so sehr davon überzeugt, daß er nicht werde hingerichtet werden, daß er seinem Vater auftrug, ihm für den Rest des Winters wärmere Kleider zu kaufen. Bei seiner Abführung aus der Conciergerie nach La Roquette hatte Berger bereits einige Schritte nach der Thüre gethan, als er umkehrte und sich einige Papiere, welche er während seiner Haft geschrieben hatte, in die gefesselten Hände geben ließ, wobei er äußerte: „Dies gehört mir, es ist mein Eigenthum, ich kann darüber nach Belieben verfügen, ich werde es meinem Bruder vermachen; früher oder später wird es mehr als eine Million werth sein." Einer der Beamten wünschte etwas von ihm eigenhändig Geschriebenes zu haben. Berger schrieb ihm einen kleinen Brief und unterzeichnete ihn mit: „L. Verger, Vinctus pro Christo." Auf dem Wege von der Conciergerie nach La Roquette war Berger von dem Gedanken beherrscht, daß man ihn zum Richtplatz führe. Er war leichenblaß. „Schwören Sie mir," sagte er zu dem Wächter, der mit ihm in der Zelle des Wagens saß, daß Sie mich nicht zur Guillotine führen, daß ich nicht hingerichtet werde. Sagen Sie mir die Wahrheit; die Todesgewißheit wäre mir nicht so schrecklich als der Zweifel." Im Gefängnisse angekommen, sah sich Berger schnell um, und als er erkannte, daß man ihn nicht getäuscht habe, faßte er wieder Muth. Er wurde in eine der drei Zellen gebracht, welche für die zum Tode Verurtheilten bestimmt sind, welche früher der Mörder Dombey inne hatte und wo vor ohngefähr einem Jahre ein anderer Verurtheilter der Freude erlag, als man ihm seine Begnadigung anzeigte. Berger suchte wiederholt darum an, ihn von der Zwangsjacke zu befreien. Man sagte ihm aber, daß das nicht zulässig sei, und er fügte sich. Seine Niedergeschlagenheit hat ihn noch nicht gänzlich verlassen. Zwar schlief er ziemlich ruhig, aber den Tag über ist er sehr bestürzt und die Erhaltung des Lebens, welches er einem edlen Manne so kaltblütig raubte, liegt dem Mörder sehr am Herzen. Man zweifelt gar nicht, daß sein Gnadengesuch verworfen werden wird. Der päpstliche Nuntius und der Bischof von Tripoli, Coadjutor der pariser Diöcese und Neffe des ermordeten Erzbischofs, hatten heute Audienz beim Kaiser, um die Begnadigung Bergers nachzusuchen. Es werden viele Stimmen laut, welche die Verrücktheit Bergers als unzweifelhaft darstellen und deshalb seine Begnadigung verlangen. Der Justizminister allein hat im Laufe des gestrigen Tages 222 Zuschriften in dieser Beziehung von den verschiedensten Seiten erhalten. Die Entscheidung ist also abzuwarten.

Paris, den 22. Januar. Berger schrieb an den Advokaten am Kassationshofe Herrn Morin und bat ihn seine Vertheidigung zu übernehmen. In diesem Schreiben spricht der Verurtheilte große Hoffnung auf das Resultat seiner Appellation aus und hofft, daß seine Verurtheilung kassirt werde. „Wenn es anders ist, schreibt er, so müßte man glauben, daß es kein Recht mehr auf Erden gebe, und mit dem großen Apostel ausrufen: Sterben ist mein Gewinn! Es wird ein Gewinn für mich und meine Feinde sein!" In einem zweiten Gesuche an den Kaiser bittet Berger den Kassationshof zusammenzuberufen, denn er wolle sich vor ihm vertheidigen und er werde, sagt er, auf sein Recht nur dann verzichten, wenn die kaiserliche Gnade an die Stelle des Rechts trete. Auf das fortwährend dringende Ansuchen Bergers, ihn der Zwangsjacke zu entledigen, willigte die Behörde endlich ein, ihm den rechten Arm frei zu lassen. Seitdem schreibt er unaufhörlich. Zum Director des Gefängnisses äußerte er: „Ich bin seit gestern nicht mehr derselbe Mensch, jetzt kann ich arbeiten, das ist alles was ich wünsche. Ich erwarte jetzt mit Geduld die Antwort auf mein Gnadengesuch an den Kaiser, auf welches ich große Hoffnung setze, denn mein Gewissen ist ruhig. Ich bin kein gefährlicher Mensch, man kann mir ruhig, gleichviel wo, ein Eckchen Erde lassen, wo ich ein wenig spazieren gehen und viel arbeiten und schreiben kann, mehr verlange ich nicht." Zwei barmherzige Schwestern wollten Berger in la Roquette ein Muttergottesbild überreichen, welches sie für ihn segnen ließen. Berger ließ ihnen sagen, daß er der Ruhe bedürfe und künftig Niemand empfangen werde. Dennoch ließ Berger dem Bischof von Meaux, welcher sich anmelden ließ, wissen, daß er seinen Besuch mit Hochachtung annehmen werde. Berger empfing den Prälaten mit großer Demuth und unterhielt sich längere Zeit mit demselben. Dann bat er letzteren, sein Begnadigungsgesuch zu unterstützen, und als der Bischof, sein früherer Oberer, ihm erklärte, daß er dies unter keinen Umständen thun würde, gerieth Berger in die größte Wuth und soll sich auch am Bischofe vergriffen haben. Die Wächter, welche glaubten, er wolle den Bischof erdrosseln, sprangen schnell herbei und befreiten den Bischof aus den Händen des Wüthenden. Die letzte Nacht soll Berger wieder in großer Aufregung zugebracht haben. Nach seiner Verhaftung glaubte er, daß er sich durch sein Verbrechen in den Augen der öffentlichen Meinung ein Piedestal bereitet habe. Die Niedergeschlagenheit, in der er sich heute befindet, verräth aber einen großen Wechsel der Ansicht. Seit seinem Aufenthalt

in dem Gefängnisse la Roquette fürchtet Verger fortwährend, daß man die Absicht habe ihn zu vergiften. Er hat deshalb die Vorsichtsmaßregel genommen, alle Speisen und Getränke, die man ihm vorsetzt, erst von seinem Gefängnißwärter kosten zu lassen. Er unterhält sich mit demselben auch viel von der Regeneration der Geistlichkeit und der katholischen Doctrin, was bei ihm eine fixe Idee zu sein scheint.

Paris, den 23. Januar. Der heutige „Moniteur" enthält über die **neuenburger** Angelegenheit einen Artikel, in welchem es heißt: Die Schweiz hat, indem sie die Gefangenen in Freiheit gesetzt, einen ehrenhaften Akt vollzogen. Frankreich, welches auf konfidentielle Weise die versöhnlichen Absichten des Königs von Preußen kennen gelernt, gab der Schweiz von deren Tragweite Kenntniß. Wenn die Schweiz die Freilassung der Gefangenen verweigerte, so konnte Frankreich die Anwendung der Waffengewalt nicht abwenden. Da die Schweiz die bedingungslose Freilassung der Gefangenen bewirkt, so hält sich Frankreich für verpflichtet, auf eine zufriedenstellende Lösung hinzuwirken. Die Schweiz kann jetzt entwaffnen. Preußen hat angezeigt, daß es zur Unterhandlung bereit sei. Man darf daher hoffen, daß ein den Interessen und der Würde beider Theile entsprechendes Arrangement zu Stande kommen werde.

Dr. **Kern**, Mitglied des schweizer Bundesrathes, ist als Minister nach Paris gekommen und wird den in London behufs endgiltiger Lösung der neuenburger Frage abzuhaltenden Konferenzen als Bevollmächtigter der Schweiz beiwohnen.

Heute am Todestage Ludwigs XVI. werden in der Sühnekapelle in der Rue d'Anjou St. Honoré, an der Stelle, wo des Königs und Marie Antoinettes Leichen eingescharrt wurden, den ganzen Vormittag über Messen gelesen.

Als die französische Nationalversammlung am 2. November 1798 alle Mönchs- und Nonnenklöster aufhob, zählte man in Paris 5 Männer- und 6 Frauen-Abteien, 43 Mönchs- und 65 Nonnenklöster mit 69 Kirchen, 39 Kapellen und 3 Stiften. Heute hat Paris schon wieder gegen 100 dieser geistlichen Stifte.

Der Minister des Ackerbaues und Handels hat jetzt gleichfalls allen Beamten seines Departements eine Theuerungszulage bewilligt.

Für die Ueberschwemmten sind bis jetzt im Ganzen 12,181,860 Fr. eingegangen.

Gestern wurde ein Engländer hier verhaftet, welcher in einem Kaffeehause das Wahlmanifest von Ledru Rollin vorlas.

Das Polizeigericht hat in den letzten Tagen viele Metzger wegen Uebertretung der vorgeschriebenen Taxe zu Geld- und Freiheitsstrafen verurtheilt.

Die zu Sebastopol erbeuteten Kanonen sind kürzlich nach Givors abgeführt worden, um zum Gusse der von Bonassieux modellirten kolossalen Bildsäule der Jungfrau von Orleans verwandt zu werden, die den Berggipfel von Puy zieren soll.

Es ist nun gewiß, daß eine **englisch-amerikanisch-französische Expedition** nach **China** stattfinden wird. Die Stärke dieser Streitmacht läßt die Möglichkeit eines ernsten Widerstandes kaum zu, und es scheint, daß dieselbe überdies noch durch einen Einfall der Birmanen unterstützt werden soll, denen Frankreich im Norden eine Entschädigung für die im Süden an England erlittenen Verluste verschaffen möchte. Wenigstens versichert man, daß die birmanische Gesandtschaft mit ihrem Empfange am kaiserlichen Hofe sehr zufrieden gewesen sei.

Die letzten Nachrichten aus den französischen Besitzungen am **Senegal** melden von einer in der Nacht auf den 12. Decbr. durch Unvorsichtigkeit entstandenen Feuersbrunst, welche 300 Hütten und ein ganzes Quartier der Stadt St. Louis zerstörte. Eine Verordnung des Statthalters hat sofort die Eröffnung breiterer Straßen angeordnet, um die Gefahren eines Unglücks, das sich binnen vier Jahren schon zum vierten Male wiederholt, zu verringern.

Spanien.

Madrid, den 13. Januar. General **Prim** befindet sich noch immer in Toledo. — Vorgestern begaben sich zu Quintanar de la Orden, einer Stadt von 6000 Einwohnern, zwischen Madrid und Albacete, aus Anlaß des Befehls der Behörden, alle Waffen abzuliefern, ernste Excesse. 60 M. Infanterie, die dorthin abgeschickt waren, um bei Vollziehung des Befehls mitzuwirken, wurden von den Einwohnern mit Flintenschüssen empfangen und mehrere Soldaten getödtet oder verwundet. Gestern Abend sandte man zur Herstellung der Ordnung mit dem letzten Bahnzuge 2 Bataillone Infanterie nach Quintanar ab. — In der Provinz Cuenca ist der Progressist Gallego, Exkapitän der Nationalmiliz, von politischen Gegnern ermordet worden.

Madrid, den 15. Januar. General **Prim** ist wegen Veröffentlichung seines Schreibens durch Verfügung des obersten Kriegsgerichts in Anklagestand versetzt worden. Seine Gemahlin hat sich nach Toledo begeben, um seine Gefangenschaft zu theilen. — Ein Königl. Dekret befreit die Mitglieder der Congregation des h. Vincent und Paul vom Militärdienste. — Auf den **Philippinen** haben Aufstandsversuche stattgefunden, die jedoch bald unterdrückt wurden.

Madrid, den 17. Januar. Die Märkte des Landes haben sich nach und nach wieder gefüllt und während auf der einen Seite dadurch die hohen Preise der Lebensmittel gesunken sind, ist damit auch anderseits ein wesentliches Moment der Unzufriedenheit im Volke verschwunden und fast überall die Ruhe wiederhergestellt. Besonders befriedigend lauten die Nachrichten aus Katalonien, woselbst die Ortsbehörden sich bemühen, den durch Schließung mehrerer Fabriken brotlos gewordenen Arbeitern Beschäftigung und angemessenen Verdienst zu verschaffen. Als Präventiv-Maßregel gegen die Wiederkehr karlistischer Aufstandsversuche und zum Zwecke der Verfolgung von Schmugglern sind dort mehrere mobile Kolonnen organisirt worden.

Zwei Wächter der Gemeinde Ruzafa sind wegen Beförderung des Aufstandes durch das Militär-Oberkommando von Valencia zu 12 Jahren Kettenstrafe und 15 andere Personen zu größerer oder geringerer Buße wegen Theilnahme am Aufruhr, passiven Widerstande gegen die Behörden, Ueberschreiten des Verbotes Messer zu tragen u. s. w. verurtheilt worden. Ein Bürgermeister wurde wegen Lauigkeit bei Ausführung ihm übertragener Befehle zu dreimonatlicher Haft verurtheilt. Bei weitem zahlreicher ist indeß die Reihe der freigesprochenen und der Haft sofort entlassenen Personen. — In **Madrid** hören die beunruhigenden Gerüchte von einem in der Hauptstadt zu befürchtenden Aufstande nicht auf. Auch hat die Regierung alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen und auf höhern Befehl bleibt die Garnison fortwährend unter den Waffen. Die Polizei ist in großer Bewegung. Vorgestern und gestern wurden, wie es heißt, mehr denn 200 Personen, unter diesen zwei als Republikaner bekannte, verhaftet. Diese zahlreichen Verhaftungen sollen in einer entdeckten weit verzweigten Verschwörung stattgefunden haben. Viel Aufsehen macht eine Geldvertheilung, welche hier unter den Soldaten gemacht worden ist und deren Urheber man nicht kennt.

Madrid, den 20. Januar. Man hofft, daß die Regierung bei den bevorstehenden Wahlen eine vernünftige Freiheit bewilligen werde. — Die Brüder Hierros und die bei dem Aufstande von 1855 betheiligten Karlisten sind in die königliche Amnestie eingeschlossen worden. In Valencia ist nicht nur die Ordnung zurückgekehrt, sondern die Bauern haben sich sogar dreier Männer bemächtigt, welche die Landbevölkerung zur Steuerverweigerung aufhetzen wollten. — In Barcelona haben am 14. Januar neue Unruhen stattgefunden. Morgens zwischen 7 und 8 Uhr versammelten sich Arbeitergruppen auf dem Konstitutionsplatze und der Plaza San Jarine und schrien nach Arbeit und Brot. Die Wachen wurden von den Militärbehörden verstärkt und das Kloster Santa Monica militärisch besetzt. Indessen nahmen die Zusammenrottungen auf eine bedrohliche Weise zu und der Generalgouverneur ließ eine Bekanntmachung ergehen, in welcher er die Versammlungen und das gemeinschaftliche Rufen nach Arbeit untersagte, widrigenfalls er sie durch Gewalt der Waffen zum Gehorsam zwingen werde. Um 3 Uhr Nachmittags, bis wohin die Depesche reicht, war es noch zu keinem Zusammenstoße gekommen, im Gegentheil zerstreute sich die Menge auf dem Plaza Jarina auf die Aufforderung der Behörde. General Zapatero zog aus den umliegenden Gegenden Verstärkungen an sich. Das Ayuntarnients befindet sich in außerordentlicher Sitzung und setzt eine schriftliche Ansprache auf, in welcher es den Familienvätern Arbeit anbietet. In der Stadt herrscht Besorgniß und Angst.

Italien.

Die sogenannte nationale Parthei in Sardinien ergeht sich gegenüber den Festlichkeiten in Mailand in sonderbaren Gegendemonstrationen. So erschien am 15. Januar die turiner „Gazetta del popolo" mit einem Trauerrande und mit der einfachen Notiz: Der Kaiser von Oesterreich ist heute in Mailand angekommen. Ausserhalb des Trauerrandes wird mit Fettschrift gemeldet, daß die Mailänder diesen Tag gewählt haben, um dem Comité für die Anschaffung der 100 Kanonen für die Festung Alessandria 7000 Fr. zu übermachen mit dem Gesuch, den daraus angeschafften Kanonen die Inschrift geben zu lassen: „Die Lombardei ist mit euch!"

Neapel, den 12. Januar. Bianchini, der mit dem größten Eifer die Ministerien des Innern und der Polizei leitet, hat so eben ein Komplott entdeckt, welches mit Plünderung angefangen haben würde. Man hat Beweise, daß die 35 verhafteten Personen mit einem mazzinistischen Klub in Genua in Verbindung standen. Die Polizei hat die meisten der in den Kaffeehäusern verhafteten Personen wieder freigelassen, nachdem sie sich die wirklich gefährlichen Leute herausgesucht hatte.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Januar. Aus Southampton wird der Untergang des Schraubendampfers „Briton" gemeldet. Er war auf der Fahrt nach Spanien von der stürmischen See so stark beschädigt worden, daß alle Nothbehelfe vergebens angewandt wurden. Das Schiff konnte sich keine halbe Stunde mehr halten, als zum Glück die „Wawe Qurre" in Sicht kam und durch die Nothsignale veranlaßt auf den „Briton" zusegelte. Aber so stürmisch war die See, daß kein Matrose sich in ein Boot wagen wollte, um den Verzweifelnden Hilfe zu bringen. Da unternahm es der Kapitän Blauqied mit seinem Bruder. Sie fuhren vier Mal ab und zu, bis die Mannschaft des „Briton" gerettet war. Dann aber gab es noch harte Arbeit, bis sie England erreichten, denn auch ihr Fahrzeug war im Sturm leck geworden und es bedurfte unausgesetzter Pumpenarbeit, um es über dem Wasser zu erhalten.

Dem „Calcutta Morning Chronicle" vom 1. Dezember zufolge steht dem indisch-britischen Reiche wieder eine Vergrößerung bevor, indem die ostindische Regierung die Absicht hat, die Staaten von Radschputana einzuverleiben. Dieses Gebiet nimmt einen Raum von 7600 englischen Quadratmeilen ein und zählt an 3 Millionen Einwohnern.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 13. Januar. Im Hafen von Sebastopol geht es sehr lebhaft zu. Eine Anzahl Taucher in Kautschukpanzern und mit schweren metallnen Helmen sind beschäftigt, die versenkten Schiffe zu untersuchen. Balaklawa, welches sich die Engländer recht wohnlich eingerichtet hatten, ist nach deren Abzuge von einer zahlreichen, aber unangenehmen Bevölkerung heimgesucht worden, von einem Heere unbändiger Ratten, die nicht nur alles Zerstörbare zerstörten, sondern in der Nacht selbst auf der Straße gehende Personen anfielen. Die allmälig zurückkehrenden Einwohner mußten ihnen weichen und wollen es dem Winter überlassen, die Reihen des Feindes etwas zu lichten.

Donau-Fürstenthümer.

Aus Wien wird gemeldet: Die Befehle und Instruktionen an die österreichischen Truppen, die Donau-Fürstenthümer zu verlassen, sind nach Jassy und Bukarest abgegangen. In den ersten Tagen des nächsten Monats soll der definitive Rückmarsch der Truppen beginnen.

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Januar. In der gestern stattgefundenen vierten Sitzung der europäischen Konferenz ist die Redaction des Firmans zur Einberufung des Divans der Donau-Fürstenthümer definitiv beendigt. Die frühere Freiheit, nach eigenen Gesetzen zu leben, ist den Fürstenthümern gewährleistet.

Die Pforte wird in einigen Tagen eine ausführliche Denkschrift über die montenegrinische Angelegenheit versenden und in derselben die Bedingungen auseinander setzen, unter welchen sie gesonnen ist, die Erblichkeit der Dynastie des Fürsten Danielo anzuerkennen. Von einer Anerkennung der Unabhängigkeit des Fürstenthums ist aber eben so wenig die Rede, wie von Abtretung eines Gebietstheils an dasselbe.

Die Mitglieder der bessarabischen Grenzregulirungs-Kommission befanden sich am 5. Januar in Jassy. Da die Regenzeit früher als sonst aufhören zu wollen scheint, so hofft man, daß die Kommission noch im Laufe des Monats ihre Arbeiten beginnen und vollenden werden.

China.

Die „Times" bringt die Nachrichten, daß die Chinesen am 16. Dezember in Kanton die europäischen Faktoreien nebst Waaren zerstört hätten.

Gouverneur Yeh hat in Canton eine Proklamation erlassen, worin es heißt: „Die Barbaren-Rebellen haben Unruhen angezettelt, indem sie unsere himmlische Dynastie angriffen, die Forts zerstörten, die Läden verbrannten und der Stadt Krieg bereiteten. Meine Unruhe darüber ist mir bis ins Mark der Knochen gedrungen und unser Zorn hat sich desgleichen erhoben. Jetzt habe ich kaiserliche Befehle erhalten, den Krieg mit Nachdruck aus den Geldern des Staatsschatzes zu führen, Fluß und Meer zu blokiren und die Ueberbleibsel der Feinde aufzufegen. Ihr sollt eure Kraft fürs Kaiserthum wie tapfere Soldaten verwenden, damit auch nicht ein Bruchstück von diesen fremden Räubern am Leben bleibe.

So Jemand für Frieden redet, soll er nach dem Kriegsgesetz behandelt werden."

Die letzten Nachrichten aus China melden, daß nach dem Angriff auf Canton der Admiral Seymour in das gelbe Meer an die Küsten von Korea zwei Kriegsdampfer abgeschickt hat, um Sondirungen und hydrographische Arbeiten auszuführen, und daß zu gleicher Zeit einem Theile der Schiffe seines Geschwaders, welche in Honghong, Samghar und Amoy stationiren, der Befehl ertheilt ist, sich unter seiner Flagge zu sammeln. Das allgemeine Rendezvous des Geschwaders ist auf den 15. Dezember festgesetzt und man glaubte in Canton allgemein, der Admiral werde eine Expedition machen zu dem Zwecke, sich auf der Insel Tschusan festzusetzen, deren sich die Engländer schon 1840 bemächtigt hatten und die sie 1846 der chinesischen Regierung wiedergegeben haben.

Persien.

Den in Konstantinopel eingegangenen Nachrichten zufolge, wäre die englische Flotte vor Bender Buschir angelangt und hätten die Engländer diesen Hafen des persischen Meerbusen, so wie die Insel Karrak besetzt.

Amerika.

Die Newyorker Zeitungen berichten viel über Sklavenverschwörungen aus Kentucky, Tenessen und Virginien. Doch scheint nirgends ein bestimmter Aufstandsversuch gemacht worden zu sein.

In Mexiko scheinen sich die inneren Zustände verbessern zu wollen. In San Louis haben diejenigen, die mit Vidauri's Vertrag unzufrieden sind, ein neues Pronunciamento gegen die Regierung erlassen. Vidauri selbst hält an der Uebereinkunft fest und die Grenze ist ruhig. Die Verbindung mit der Hauptstadt ist wieder hergestellt, das Vertrauen zurückgekehrt und die Geschäftsaussichten bessern sich. Am obern Rio Grande, auf der amerikanischen Seite, begingen die Indianer ernstliche Raubanfälle und es fehlte an Truppen zur Abwehr.

Rio de Janeiro, den 14. Dezember. Mit dem Beginn der heißen Jahreszeiten ist auch das gelbe Fieber wieder hier aufgetreten und hat in der jüngsten Zeit große Fortschritte gemacht. Die Todesfälle sind bereits sehr zahlreich. Das für die Aufnahme solcher Fieberkranken bestimmte Hospital ist bereits mit Leidenden angefüllt. Man befürchtet in der jetzigen Jahreszeit ein weiteres und heftigeres Umsichgreifen der Krankheit.

Tages-Begebenheiten.

In dem Dorfe Horn bei Erwitte, berichtet die „Westf. Ztg.", schickte eine Mutter am Morgen des 22. Januar ihr Kind zum Betteln aus. Als dasselbe etwas später als gewöhnlich heimkehrte und nicht genug mitgebracht hatte, erhielt das Kind von der Mutter zuerst eine derbe Ohrfeige, so daß dasselbe an den nahestehenden Ofen stürzte und dann auf die Erde fiel. Hiermit noch nicht genug, stieß und schlug die Mutter darauf mit einem Holzschuh das Kind so lange, bis der Körper entseelt dalag. Eine Kommission des Kreis-Gerichts wurde sofort abgesandt, um an Ort und Stelle den Status quo aufzunehmen. — In der Nähe von Soest ist an demselben Tage ein neugebornes Kind auf dem Felde vorgefunden, und bis jetzt die unbarmherzige Mutter noch nicht ermittelt worden.

In Bordeaux ist ein verwegener Diebstahl verübt worden. Die Post hatte wie gewöhnlich einen Wagen mit den Depeschen und einer Summe von 200000 Fr. expedirt. Als man auf der Station den Kasten öffnete, war das Geld fort. Der Postillon und der Kondukteur versichern, die Pferde seien immer im starken Trabe geblieben. Man weiß noch nicht, wie der Diebstahl verübt worden.

London, den 19. Januar. Heute Morgen um 5 Uhr brach in der Bank of Ireland eine Feuersbrunst aus, welche zwar nach anderthalb Stunden gelöscht war, aber die Büreaus der Rechnungsführer und Buchhalter arg beschädigt und sehr viele Bücher gänzlich vernichtet hat. Der Baarvorrath der Bank ist aus dem Brande gerettet worden.

Miszelle.

[Heinrietten-Antipathie.] In der „Königsb. Ztg." sucht „ein ganz kreuzfideler" Heiraths-Kandidat eine Lebensgefährtin, von der er „Herzensgüte und Einbringung eines kleinen Vermögens" verlangt, und alle Meldungen derer verbittet, die den Namen „Heinriette" führen. — Also nicht Hein-, vielleicht aber doch Hen-riette?

Die Rosen-Königin.

(Fortsetzung u. Beschluß.)

Adrian verbeugte sich stillschweigend und der König, vorangehend, geleitete Viola zu dem ihr bestimmten Ehrensitze an dem oberen Theile der festlich geschmückten Tafel, wo er selbst einen Sitz neben ihr einnahm. Ihm folgte die übrige Gesellschaft, wovon Adrian zuletzt erschien, seine Augen von einem rachedürstenden Feuer glänzend. Er nahm seinen Platz an dem entgegengesetzten Ende von dem, wo der König saß, ein, und als sie sich Alle niedergelassen hatten, nahm der König den goldenen Becher, der vor ihm stand, in seine Hand und sagte, „die Gegenwart des Gastgebers sanctionirt unsern Genuß, laßt uns daher den Wein trinken, während er perlt und den Wohlgeruch der Rosen einathmen, ehe sie verwelken!" und indem er den Becher füllte, folgten alle Anwesenden seinem Beispiel, sogar Adrian konnte der Königlichen Herausforderung nicht anders als Genüge leisten. Den Becher an seine Lippen emporhebend, streifte der König mit seinen Blicken nach allen Gästen umher und brachte mit heiterem Lächeln den Toast aus: „Ihr braven Ritter und schönen Damen, laßt uns den Becher auf das Wohl der schönen Rosen-Königin, der Gefeierten des Festes und der bestimmten Braut des jungen Baron de la Roque, leeren!"

Adrian erschrak, — die heitere Miene verschwand wie von einem Zauberschlage getroffen und indem er einen triumphirenden Blick auf Viola warf, leerte er seinen Becher und stellte ihn dann lächelnd auf den Tisch. Sie hatte von Eugene gehört, daß sich bald alles Geheimnißvolle aufklären würde, jedoch da ihr das wie und wann noch unbekannt waren, so erschrak sie ebenfalls heftig, als sie die Worte des Königs vernahm und ihre Farbe kam und ging und ihr Athemzug war so aufgeregt, daß die schönen Locken, welche sich in ihrem Reichthum um ihren Hals und Busen wanden, zu beben begannen, als wären sie von einem sanften Zephir-Winde angehaucht worden.

Der König, welcher ihre Verlegenheit bemerkte, bemitleidete sie, jedoch war er schon zu weit mit dem Drama vorgeschritten, es blieb ihm daher keine andere Wahl übrig, als es bis auf den letzten Akt auszuspielen.

In Uebereinkunft mit der Sitte, an diesem Abende der Rosen-Königin ein Geschenk zu überreichen, hatte Adrian ein

kostbares Diadem von Perlen, welche wie Rosen gestaltet waren, auf den Tisch neben ihr hingelegt, und der König, diesen Schmuck gewahr werdend, nahm ihn in seine Hand und ihn einen Augenblick bewundernd, drückte er ihn mit zarter Hand auf ihre Stirn und befestigte denselben mit einem silbernen Bande, das mit einer Kapsel versehen war, welches er um seinen eigenen Hals getragen hatte.

„Selbst Unsere Königin," sagte er, „dürfte es nicht für zu gering erachten dieses Diadem zu tragen und Wir betrachten es daher als eine schöne und passende Zierde für die Königin der Tugend, deren ausgezeichneten Verdiensten es gewidmet ist. Ja, es würde sogar ein passender Schmuck für die Stirn einer jungen Braut sein und bei meiner Treue er soll es auch sein! Aber diese Kapsel, von großem Alterthum und kunstvoller Arbeit, vermache ich der Nachwelt — haltet sie von heute ab in guter Verwahrung und jedes Jahr, so lange das Rosenfest begangen wird, soll sie den Rosenkranz derjenigen Jungfrau befestigen, welche ihrer Tugenden zu Ehren zur Rosen-Königin erwählt wird. Und nun Baron de la Roque warten wir auf einen Toast von Euch, damit Wir dem perlenden Weine Genüge thun können. Er ladet Unsere durstigen Lippen ein, aber wir müssen schon Verzicht leisten ihn zu genießen, bis Uns der Herr des Gastmahles dazu auffordert, denn Wir gestehen, daß bei Festlichkeiten, wie die gegenwärtige, Wir nicht geneigt sind der Enthaltsamkeit zu huldigen."

Ein Lächeln über diesen halbversteckten Vorwurf für den mürrischen, unfreundlichen Gastgeber, zog sich um die Lippen der Anwesenden, und als Adrian es bemerkte, zogen sich seine Augenbraunen finster zusammen und sein Inneres glühte vor Wuth, die er aber nicht laut zu werden wagen durfte. Er füllte dann seinen Becher und rief: „laßt uns auf die Gesundheit Ludwig des Gerechten trinken, während ein verächtliches Lächeln seine Lippen bei einem Beinamen umspielte, den Frankreich schon seinem jugendlichen Monarchen beigelegt hatte.

Der König verstand es wohl, wollte aber das sarkastische des Toastes nicht bemerken und mit Anmuth sich zu den Gästen wendend, um ihnen für den Enthusiasmus, mit welchem jeder seinen Becher zu Ehren des Toastes geleert, seinen Dank zu bezeugen, sagte er, indem er seine Blicke auf Adrian heftete — „und für diesen Abend wenigstens soll es Unser Bestreben sein, die schmeichelhafte Benennung zu verdienen, mit welcher Uns unsere treuen Unterthanen beehrt haben. Aber theure Bundesgenossen, Einer wie Alle, ehe wir von Unrecht sprechen, welches wir gut zu machen gedenken, oder von Uebelthaten, die wir nicht länger dulden wollen, laßt uns noch einmal den Becher füllen und ihn mit Stillschweigen auf das Andenken der Dahingeschiedenen leeren — auf den mächtigen Baron, der einst in diesen Hallen wohnte, — auf die rosenlippige Aspasia, die schwarzäugige Dame seiner Liebe, — auf den Pater Philipp, den Aufbewahrer ihrer Geheimnisse und treuen Berichterstatter ihrer geheimen Verhältnisse!"

Während der König diese Worte langsam und mit Nachdruck aussprach, überzog sich das Gesicht Adrians mit einer Todtenblässe — kalte Schweißtropfen standen auf seiner Stirn und seine Hand zitterte so heftig, daß er nicht im Stande war den Becher zu halten, welchen er sich vergebens bemühte an seine Lippen zu führen.

„Nun, wie steht es jetzt mit Euch, tapferer de la Roque!" rief der König mit lauter Stimme, als er Adrians Unruhe bemerkte und sich darüber freute, „wenn Euch die bloßen Namen der Verstorbenen so sehr erschrecken, so wollen wir sie in ihren Gräbern ruhen lassen und uns zu den Lebendigen wenden, um mit ihnen zu verfahren, wie es die Wahrheit und Gerechtigkeit erfordern."

„Euer Majestät," unterbrach hier Graf D'Esremont den König, „man flüstert sich in das Ohr, daß unsere Gegenwart eine Trauung vereitelt hat — die Kerzen glänzen in der Kapelle — und daß sogar in diesem Augenblicke der Priester wartet, um die Hand der schönen Rosen-Königin mit der des jungen Baron de la Roque zu vereinigen.

„Ist es möglich?" rief der König mit erkünsteltem Erstaunen, „warum sollen wir es denn vereiteln, da wir überhaupt einer Hochzeit lieber beiwohnen, als einer Hirschjagd in unsern Königlichen Wäldern von Chantilly. Ja, wir wollen sogar diese schöne Hand selbst weggeben," fügte er hinzu, indem er die zarten Finger Violas berührte. „Und noch mehr, da wir in allen Dingen als ihr Vater handeln, so versprechen wir der jungen Braut eine reiche Ausstattung, welche ihr an dem Tage unserer Rückkehr in unsere gute Stadt Paris ausgezahlt werden soll, auch geben wir derselben die Baronie von de Vaudreuil St. Foix, welcher ihr Ahnherr Gaston St. Foix während der Regierung unseres Vorfahren, Carl des Neunten, verlustig wurde, zurück.

Tausenderlei verschiedene Gefühle durchbebten die liebenswürdige Rosen-Königin, während der Monarch diese Worte sprach und hätten nicht die freudigen und zärtlichen Blicke Eugenes sie beständig versichert, daß alles zu ihren Gunsten sei, so würde sie sich gänzlich für die Prüfungen dieses, für sie so denkwürdigen Abends, für zu schwach gehalten haben.

Nach einem augenblicklichen Innehalten, während welchem sich der König zu ihr wandte, hob er wieder an: „Es sei weit entfernt von uns, obgleich es unser Recht ist, Gewalt in Hinsicht von Herzensangelegenheiten zwischen unsern Unterthanen zu gebrauchen und daher verlangen wir von Euch, mein Fräulein, zu wissen, ob es Ihr freiwilliger Wunsch und Vorhaben ist, Ihr Schicksal durch den Bund der Ehe mit dem des jungen Baron de la Roque zu verbinden."

Viola zitterte heftig, aber Eugenes lachendes Auge gab ihr frischen Muth und sie antwortete mit halb lauter, aber fester Stimme, „ja, mein König."

Die Wirkung dieser wenigen Worte auf Adrian war gleich einem elektrischen Funken, Freude und Triumph strahlten auf seinem Gesichte und von seinem Sitze aufstehend, ging er in großer Eilfertigkeit auf die Geliebte seines Herzens zu, als ihn des Königs Stimme in Worten, welche ihn zu Boden schmetterten, in seinem Laufe bannte.

„Eugene, Baron de la Roque," sagte der König mit Nachdruck, es ist zu Euch, das ich spreche, zu Euch, dem Unrecht widerfahren, zu Euch, der Ihr der rechtmäßige Erbe dieses edlen Hauses seid; wir befehlen Euch, uns zu nahen, um von Eurem Könige die Hand Eurer verlobten Braut zu empfangen."

Eugene wartete nicht auf einen zweiten solchen Befehl, in einem Augenblicke kniete er vor seinem Könige nieder, während er die Hand der erröthenden Viola mit Entzücken in der

seinigen festhielt, denn dieser Augenblick lohnte ihm reichlich für die Leiden, welche er während seines Exils vom Vaterhause empfunden hatte. Einige Minuten stand Adrian wie vom Blitz getroffen bei dieser grausamen Veränderung seines Geschickes da, in welchem er alle seine Pläne vernichtet sahe, sein Gewissen und der Schreck, daß seine Ränke entdeckt seien, hielten ihn an den Boden gefesselt und er zitterte von Kopf bis zu Fuße. Aber die vernichtenden Leidenschaften, die in seiner Brust tobten, gewannen bald wieder die Oberhand und ohne des Königs Gegenwart auch nur im geringsten zu berücksichtigen, oder das Erstaunen der Gäste zu achten, sprang er wie ein hungriger Tiger auf seinen Bruder los, packte ihn krampfhaft am Arme, als wolle er ihn zermalmen und schrie mit einer zitternden aber wüthenden Stimme: „Elender Wicht! ich hatte Dich wohl erkannt, trotz Deiner Vermummung, aber ich träumte nicht, daß Du Dich unter einem falschen Namen in mein Haus eingeschlichen hättest, um mir die Rechte zu rauben, welche mir unstreitbar gehören! Aber trotzdem, daß Du den König zu Deinem Beschützer hast, verachte ich Dich und biete Dir Trotz — ja, hier auf meinem eignen Grund und Boden biete ich Dir die Stirn und wir wollen sehen, ob Du in Deinem niedrigen und unnatürlichen Versuche Erfolg haben wirst."

„Wer am besten den Namen unnatürlicher Eindringling verdient, werden einige Augenblicke entscheiden," sagte Eugene, indem er mit ruhiger Verachtung sich von seinem Bruder losmachte. „Majestät," fuhr er zum König gewandt fort, indem er ihm die Papiere vom Pater Philipp überreichte, „an Euch wende ich mich um Gerechtigkeit vollstreckt zu sehen, Ihr habt diese Papiere durchlesen und von den Beweisen, welche sie enthalten, gründe ich meine Ansprüche, daher bitte ich Euch zu erklären, welcher von uns der rechtmäßige Erbe des Titels und der Baronie de la Roque ist!"

„Und wir verpfänden unser Königliches Wort, daß wir weder mit Vorurtheil, noch zu Gunsten der Person in der Entscheidung dieser Sache beeinflußt sein wollen," sagte der König, „sondern, als wäre Gott unser Zeuge, wollen wir die Wahrheit sprechen und dem Recht thun, dem es gebührt. Doch sind es nicht wir, die zu entscheiden haben," fuhr er fort, während er des Priesters Dokument langsam entfaltete und es dem Adrian hinhielt, „sondern Einer, dessen Geständniß auf dem Sterbebette ein Stigma auf Eure Geburt, Adrian de la Roque, wirft, welches wir Euch ersuchen, durch unleugbare Beweise zu annulliren, ehe wir Eure rechtmäßige Geburt anerkennen und Euch in dem ruhigen Genusse von Titeln und Reichthümern lassen, welche Ihr zu beanspruchen behauptet."

Für einen Augenblick war Adrian in Verlegenheit, als er das ihm dargereichte Document mit schnellen Blick überflog. Jedoch ebenso schnell wieder Muth fassend, sagte er mit frecher Kühnheit: „Majestät, dieses Schreiben ist mir ganz unbekannt, ohne Zweifel hat es ein Feind fabricirt, um mich dadurch zu ruiniren und ich schwöre, daß mit eben demselben Rechte ein Verräther ein ähnliches Document zusammen stellen könnte, um Euch die Rechte zum Throne streitig zu machen, als daß dieser Aufsatz von Falschheiten beweisen soll, daß ich nicht der legitime Erbe dieser Besitzthümer bin."

Ein vorübergehender Blick des Unwillens lagerte sich auf dem Auge des Monarchen bei dieser kühnen Sprache, als Ludwig erwiederte: „Betrachtet es nur näher, wir sind nicht gewöhnt, schnelle Urtheile zu fällen, seht aber genau zu, Adrian de la Roque, und erklärt mit Wahrheit, ob Ihr die Unterschrift von Pater Philipp, Eurem früheren Beichtvater, nicht kennt?"

„Und räumte ich dieß ein, Majestät," sagte Adrian zögernd, „ist das ein Beweis der Wahrheit, wenn sein Name hier unterschrieben steht? Sein ganzes Leben war ein Gewebe von Lügen, warum sollte denn diese letzte Handlung von ihm als wahr aufgenommen werden?"

„Eben darum, weil es seine letzte war," sagte der König. „Verheimlichung und Ausweichung sind dem Sterbebette fremd — da werden die geheimen Sünden offenbart, denn der Reuige fühlt, daß nur in der Wahrheit Sicherheit ist und ein Geständniß unter solchen Umständen gemacht, wollten wir Niemanden rathen in Zweifel zu stellen; in diesem Geständnisse seid Ihr, Adrian de la Roque, erklärt als der uneheliche Sohn des verstorbenen Barons, Eures Vaters und seiner Geliebten, Aspasia del Inistro, und wir fordern Euch nochmals auf, uns das Gegentheil zu beweisen, ehe wir Eure Ansprüche anerkennen."

„Dieses, wissen wir nur zu gut, seid Ihr unvermögend zu thun und für das Unglück Eurer Geburt könnt Ihr nicht verantwortlich sein. — Euer Verbrechen besteht nicht darin, sondern weil Ihr es verheimlicht habt, damit Ihr zu Eurem eignen Vortheile die Titel und Ehren einem Andern entreißen konntet, dem sie von Rechts wegen zukommen. Für Verbrechen wie diese, habt Ihr da irgend eine Genugthuung, um sie wieder gut zu machen, oder habt Ihr irgend eine Entschuldigung für die Macht, die Ihr gemißbraucht habt — für das Vermögen, welches Ihr vergeudet — für die Tirannei, die Ihr ausgeübt — für die Ungerechtigkeit und Grausamkeit, deren Ihr Euch schuldig gemacht! bis endlich die allgemeine Stimme sich gegen Euch erhob und der Adel Euch als unwürdig der Mitgenossenschaft verachtet?"

„Ihr schweigt still. Ihr habt keine Worte zu Eurer Vertheidigung, so vernehmt denn meinen Urtheilsspruch, wir würden den Beinamen des Gerechten wenig verdienen, wenn wir einen andern aussprächen. Geht für immer von diesem Schlosse, wo Ihr so lange unrechtmäßig geherrscht habt, und übergebt Eurem Bruder den vollen Besitz seiner Rechte — Wir schicken Euch nicht von hinnen, um im Elende zu leben — aber Frankreich kann für Euch nicht länger eine Heimath sein. Begebt Euch auf die italienische Besitzung, welche Eurer unglücklichen Mutter gehörte — und von welcher Ihr die Einkünfte zieht und dort versucht durch ein reuevolles Leben und Gutes thun, die Sünden einigermaßen gut zu machen, welche eine so harte Strafe auf Euer Haupt gebracht haben."

Der König hielt inne. Alle Herzen waren zerknirscht von der fürchterlichen Vergeltung, welche die Schuld auf ihr Opfer geschleudert hatte, und einige Augenblicke war alles in tiefe

(Nebst Beilage.)

Stillschweigen in diesem großen Saale versunken. Adrian versuchte zuerst zu sprechen, aber kein vernehmbares Wort kam von seinen blassen Lippen, während sein schuldiges Auge sich vor den ernsten Blicken des Königs verbarg. Nach kurzer Pause gab ihm Ludwig ein Zeichen, sich zu entfernen. Der befehlende Blick schmetterte ihn wie ein Donnerschlag zu Boden, das Blut stieg ihm über Wange und Stirn, und vernichtende Worte der Wuth strömten wie ein Feuerstrom von seinen Lippen.

„Seid Alle Zeugen!" sagte er mit wüthender Geberde, „daß ich gegen diesen Urtheilsspruch protestire. Ich schwöre zu Euch, daß ich schändlich und ungerechter Weise angeklagt und verurtheilt bin; aber der Arm eines Königs und die Zunge eines Mönches haben sich gegen mich verschworen, und ich falle ein Opfer der Macht und Verrätherei!" Sich dann mit drohender Miene zu seinem Bruder wendend, rief er mit lauter Stimme: „Seid auf Eurer Hut, junger Verräther und Eindringling! denn nicht lange und ein fürchterlicher Tag der Vergeltung und Rache wird anbrechen, und der Ruin, den Ihr auf mein Haupt geschleudert habt, wird Euch dann zehnfach schrecklicher heimsuchen! Ich wiederhole es: Seid auf Eurer Hut, junger Rabe!" und mit einer Miene tödtlichen Hasses schritt er mit schnellen Schritten aus dem Saale.

Niemand suchte ihn weder zurückzuhalten, noch ihm zu folgen, sondern die Gäste saßen stillschweigend und erstaunt, und blickten einander betroffen an, während die Papiere, welche seine Treulosigkeit und Schuld erklärten, aus einer Hand in die andere gingen und alle Lesenden überzeugten, daß die Strafe, welche endlich diesen verrätherischen Bruder getroffen hatte, viel milder ausgefallen war, als sie seine großen Verbrechen verdienten. Am andern Morgen wurde die Vermählung des neuen Baron de la Roque mit der liebenswürdigen Rosen-Königin feierlich begangen. Auf des Königs Wunsch war sie in dem schönen Costüm der Rosen-Königin gekleidet und umgeben von einem glänzenden Gefolge von ihrer bescheidenen Wohnung in die Kirche von Salency geleitet, wo der König ihre Hand mit der des Eugene de la Roque, dem Geliebten ihrer Jugend, verband, dem sie willig und vertrauungsvoll das Gelübde gab, welches der Tod nur brechen konnte. Noch einmal öffneten sich die Säle des alten Schlosses, um die willkommenen Gäste zu empfangen, und während dem Gastmahle und dem Tanze ertönten Rufe der Freude und des Glücks, welche seit vielen langen Jahren in dessen Mauern nicht wiederhallt hatten.

Der König verweilte noch einige Tage bei ihnen, um Zeuge des Glücks zu sein, dessen Förderer er gewesen, und trat dann mit seinem kleinen Gefolge die Rückreise nach Paris wieder an, den jungen Baron mit seiner schönen jungen Gemahlin zurücklassend, um die Liebe und Glückseligkeit zu genießen, welche sie in ihrer Vereinigung fanden; aber noch mehr deshalb, um den Zustand der armen, so lange vernachlässigten Landleute und Unterthanen zu verbessern, welches sich mit allem Ernste und aller Menschenfreundlichkeit Eugene de la Roque zur schönen Pflicht machte, eine Pflicht, in welcher er reichen Genuß und noch reichere Belohnung fand.

---

458. **Todes-Anzeige.**



Am 21. dieses Monats fand mein geliebter Gatte, der vormalige Gastwirth

Herr Carl Gottfried Menzel

im kaum begonnenen 70. Lebensjahre nach mehrmonatlichen schweren Leiden das Ziel seiner prüfungsvollen Wallfahrt durch des Todes sanfte erlösende Hand.

Diese Traueranzeige werthen Freunden und Bekannten mit Bitte um stille Theilnahme, welche mir bei der heutigen Beerdigungsfeier schon im reichlichsten Maaße zu Theil geworden. Diese Theilnahme erhebt mich in meinem gerechten Schmerz, und wird immer vor meiner dankdurchdrungenen Seele stehen, wie das Andenken des Geschiedenen, an dessen Urne mein Auge weint.

Die Liebe ließ uns gehen
So traulich Hand in Hand,
Und bleibt für's Wiedersehen
Das schönste Unterpfand.

Hirschberg, den 25. Januar 1857.
Die hinterlassene Wittwe.

---

425. **Nachruf**

an meinen unvergeßlichen Bruder,
den verstorbenen Junggesellen

Karl Ehrenfried Kiehlmann.

Er starb als Musketier zu Posen den 26. Januar 1856.

Ein Jahr ruhst Du nun schon im dunklen Grabe,
Und doch erfüllet Wehmuth noch mein Herz!
Das schwere Jahr, das ich durchlebet habe,
War voll von tiefer Trauer, voll von Schmerz!

Mein Herz vermochte kaum das Leid zu fassen,
Als Dich der Tod so frühe von mir schied,
Ich fühlte mich dann einsam und verlassen,
Dacht' ich an Dich, geliebter Ehrenfried!

Ach könnte ich des Herzens Wunsch erfüllen,
Und Blumen oft auf Deinen Hügel streun;
Es würde helfen meinen Jammer stillen
Und meinem wunden Herzen Balsam sein.

Doch läßt mein Glauben mich nicht trostlos klagen,
Mit Hoffnung blick ich auf zu jenen Höh'n,
Wo uns gewiß nach meinen Erdentagen
Erfreuen wird ein ewig Wiedersehn.

Aus inniger Liebe gewidmet von
Beate Kiehlmann.

Nieder-Baumgarten, im Januar 1857.

411. **Nachruf**
an
unsern treuen Vater, den Herrn

Karl Gottlob Kuttner,

gewesenen Handelsmann in Schwerta,
gewidmet von seinen tiefbetrübten Waisen.
Er starb am 31. December v. J., Abends 10 Uhr,
in dem Alter von 64 Jahren an Brustkrankheit.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir rc.

Gestorben ist ein guter Vater,
Drei Waisen trauern um ihn sehr,
Wir brauchten lang noch den Berather, —
Wie er, liebt uns kein Mensch hier mehr!
Wir blicken weinend himmelwärts,
Vor Sehnsucht blutet unser Herz. —

Denn höret, Freunde, nah und ferne:
Wir haben keine Eltern mehr! —
Ihr Geist zog hin durch goldne Sterne. —
O blicket segnend auf uns her!
O Mutterlieb, o Vaterherz!
Uns beuget tief der Trennungsschmerz. —

Bald sind verflossen nun fünf Jahre,
Als brach der Mutter liebend Herz. —
Jüngst lag der Vater auf der Bahre,
Da beteten wir himmelwärts:
O Gott, verlaß die Waisen nicht,
Wenn jedes liebend Auge bricht!

Des vor'gen Jahres letzte Stunden
Im Todeskampfe zugebracht, —
Um zehn Uhr hat er überwunden
Man läutete — Sylvesternacht,
Und himmelwärts tönt Glockenton,
Voran Sein Geist vor Gottes Thron.

Im Himmel sich neun Kinder freuen
Auf ihres Vaters sel'gen Blick.
Die Mutter wird den Bund erneuen, —
O wonnevolles Himmelsglück!
Die Liebe höret nimmer auf,
Beginnt verklärt dort ihren Lauf.

So sehn im Geist wir Euch vereinet,
Das Wiedersehn beglückt Euch schon,
Doch unser sehnend Auge weinet,
Drum fleht für uns vor Gottes Thron,
Daß Gott uns führ' durchs Prüfungsland
Und einst in treuer Eltern Hand!

Schwerta den 20. Januar 1857.

Die minorennen verwaiseten 3 Kinder
Louis
Louise u.
Ferdinand } Kuttner.

---

412. **Todesanzeige.**
(Verspätet.)

Am 13. d. M. in den Nachmittagsstunden entschlief sanft in ein besseres Leben nach einem zwar kurzen aber sehr schmerzensvollen Krankenlager an Brandentzündung in dem Alter von 62 Jahren unser guter sorgender Vater

Karl Seifert,

gewesener Bauergutsbesitzer und katholischer Kirchenvorsteher allhier; dessen entseelten Gebeine sind am 19. d. M. feierlich zur stillen Grabesruhe bestattet worden.

Diese für uns unerwartete betrübende Todesnachricht machen wir allen werthen Freunden und Bekannten, welche den Verstorbenen näher gekannt haben, hiermit bekannt und bitten um stille Theilnahme.

Ruh sanft! Du treues Vaterherz,
Das liebend stets für uns geschlagen.
Das Sorge, Kummer, Angst und Schmerz
Für uns so viel und gern getragen,
Empfinde nun vor Gottes Thron
Der treuen Liebe Gnadenlohn.

Ruh sanft! Dein großer Schmerz ist hin,
Dein Kampf war schwer, groß Deine Plagen!
Jedoch Dein frommer Christensinn
Ließ Dich in Leiden nie verzagen.
Nun wird Dein Glaube Schauen sein,
Und Himmelswonne Dich erfreun.

Ruh sanft! Dein Wirken ist vollbracht!
In Haus und Hof, in Flur und Auen
Wird, was Du schufst durch Gottes Macht,
Stets thränend unser Auge schauen.
So muß Dein Bild, verklärt und rein,
Uns ewig unvergeßlich sein.

Ruh sanft! Ein frohes Wiedersehn
Werd' uns nach herben Trennungsschmerzen;
Dort, wo des Friedens Palmen wehn,
Dort heilen alle wunden Herzen:
Dort wird auch unser Schmerz gestillt,
Wo Dir schon ew'ge Freude quillt.

Krommenau, den 24. Januar 1857.

Die hinterlassenen Kinder.

Familien-Angelegenheiten.

424. (Verspätet.)

Entbindungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß meine innigst geliebte Frau Auguste geb. Stüttner am 15. d. Mts. von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

August Schubert, Scholtiseibesitzer.

Giehren den 23. Januar 1857.

Todesfall-Anzeigen.

420. Gestern Abend entschlief nach vierwöchentlichen schweren Leiden mein geliebter Mann, der Königl. Hauptmann a. D. **Wilhelm Kleinstüber**. Diese Anzeige widmet in tiefem Schmerz Freunden und Bekannten

Marie Kleinstüber, geb. Schmidt.

Warmbrunn, den 24. Januar 1857.

---

450. Heute Morgen um 4 Uhr rief der Herr die Jungfrau **Am. Kitzing**, seine bewährte Kreuzträgerin, nach kurzem Krankenlager durch einen sanften Tod zu sich, in dem Alter von 67 Jahren 8 Monaten. Er sei gelobet.

Diese Anzeige den lieben Freunden unserer heimgegangenen Schwester im Herrn.

Kreppelhof den 22. Januar 1857.

---

427. Seinen vielen Freunden in Schlesien die betrübende Nachricht, daß am 13ten d. M. mein theurer Gatte, der Lehrer **Gustav Roitsch**, im 36sten Lebensjahre selig entschlafen ist. Ihn beweinen seine Freunde und die hinterlassene Wittwe des Verstorbenen.

Berlin den 19. Januar 1857.

475.

Todes=Anzeige.

Am gestrigen Tage verschied hierselbst nach jahrelangen Leiden der Büreau=Beamte, Herr Otto Kretzig aus Tief-hartmannsdorf, im 34ten Lebensjahre. Derselbe hat sich stets als ein pflichtgetreuer Beamter und biederer Kollege gezeigt und werden wir deshalb sein Andenken immer in Ehren halten.

Erdmannsdorf, den 22. Januar 1857.

Die Beamten der Flachsgarn=Maschinen=Spinnerei und Weberei der Königlichen Seehandlung.

7277. **Literarisches.**

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die im 12. Abdruck erschienene Schrift (des Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen= und Scrophelnleiden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, oder andern Krankheiten behaftet sind und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.

465.

Programm

zu dem von dem Männer-Gesang-Verein Concordia Freitag den 6. Februar a. c., im Saale zu Neu-Warschau hierselbst veranstalteten Concert.

I. Theil.

1. Sängermarsch von Kuntze.
2. Concert-Variationen über ein Motiv aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
3. „Nur nicht ängstlich“, scherzhaftes Männer-Quartett von Kuntze.
4. Ständchen von Schubert, arrangirt für das Pianoforte von F. Liszt.
5. Interludium auf einem Harmonium aus der Fabrik der Gebrüder Schiedmeyer in Stuttgart.
6. Lied mit Begleitung des Harmoniums.

II. Theil.

„Der Spinnabend“, 14 Bilder aus dem wendischen Bauernleben mit Benutzung wendischer Originalmelodien, componirt von I. Otto.

Billets à 7½ Sgr. sind in der Expedition des Boten zu haben. Kassenpreis 10 Sgr.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Beginn des Concertes 7 Uhr.

Der Vorstand der Concordia. Zwick.

---

472. ▭ z. h. Q. 31. I. h. 5. R. & T. - ▭ II.

Militair=Begräbniß=Verein in Hirschberg.

Plenarversammlung den 31sten dieses Monats des Abends 7 Uhr im Gasthofe zum schwarzen Adler allhier.

Hirschberg den 26. Januar 1857. 473.

Das Comité.

---

459. **Handelskammer.**

Sitzung Freitag den 30. Januar 1857, Nachmittag 2 Uhr.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

479. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Königliche Regierung zu Liegnitz mittelst Rescript vom 17. d. Mts. das von uns in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten=Versammlung entworfene Regulativ, wonach bei Veranlagung der Communal=Einkommen=Steuer und des Grund=Servises in Hirschberg vom 1. Jan. d. J. ab verfahren werden soll, nebst dem Tarif bestätigt hat.

Wir haben zu Jedermanns Einsicht ein Exemplar der Regulative und des Tarifs der Stadt=Haupt=Kasse und unserer Communal=Registratur zum Aushang übergeben und werden außerdem jedem Hauswirth zur Vorlegung an seine Miether ein Exemplar noch im Laufe dieses Monats zusenden.

Hirschberg den 24. Januar 1857.

Der Magistrat. Vogt.

---

478. Die vormundschaftlichen Konferenztermine zur Abnahme der Jahresberichte und zur Rücksprache über Pflegebefohlne Evangelischer Konfession sind

1) von dem Herr Pastor prim. Henckel für den Kirch- und den Schildauer=Bezirk der Stadt, sowie für Grunau und Gotschdorf bereits abgehalten, so daß die ausgebliebenen Vormünder sich innerhalb 14 Tagen nachträglich bei Demselben melden mögen;
2) von dem Herrn Pastor Peiper für den Bober- und den Sand=Bezirk der Stadt, sowie für Straupitz und Kunnersdorf auf die Vormittage vom 2. bis 14. Februar d. J. in seiner Wohnung;
3) von dem Herrn Pastor Hesse
   a) für den Burgbezirk hier auf den 3. Februar, Vormittag 9—11 Uhr,
   b) für den Schützenbezirk hier auf den 7. Februar, Vormittag 9—11 Uhr,
   c) für Hartau auf den 3. Febr., Nachmittag 3 Uhr,
   d) für Eichberg auf den 4. Febr., Nachmittag 4 Uhr, in der Sakristeistube;
4) von dem Herrn Pastor Werkenthin
   a) für den Langgassenbezirk hier auf den 2. Febr.
   b) für den Mühlgrabenbezirk = auf den 3. Febr.
   c) für Schwarzbach auf den 4 Februar,
   d) für Schildau auf den 6 Februar,
   } Vormittag 9—11 Uhr, in seiner Wohnung

angesetzt.

Dieß wird den betreffenden Vormündern zur Kenntnißnahme und Beachtung mitgetheilt.

Hirschberg, den 26. Januar 1857.

Königl. Kreis=Gericht. II. Abtheilung.

---

66. **Freiwilliger Verkauf.**

Kreisgerichts=Deputation zu Schönau.

Die den Johann Gottlieb Gottschlingschen Erben gehörige Häuslerstelle Nr. 3 zu Hohenliebenthal, Zedlitz=Antheil, abgeschätzt auf 150 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 18. Februar 1857, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real=Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

*

476. Ein Ring mit grünem Stein ist auf der Eisbahn bei Straupitz gefunden worden. Der Verlierer wolle sich binnen 4 Wochen bei uns melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist derselbe dem Gericht zum Aufgebot übergeben wird. Hirschberg den 26. Januar 1857.

Die Polizei-Verwaltung.

7101. **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Schankwirth Ernst Gottfried Heinrich Liebig gehörige Ackerstück, Sommerhaus und Gartenanlage Nr. 76 hierselbst, abgeschätzt auf 636 rtl. 15 sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. März 1857, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben oder sonstigen Rechtsnachfolger der verehelichten Schankwirth Exner, geb. Rupprecht, so wie diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus der Kaufgeldermasse suchen, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg, den 23. Oktober 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

431. **Bekanntmachung.**

Von dem, den Bauer Johann Gottlob Lorenzschen Erben gehörigen Bauergute No. 1 zu Stöckigt-Gunzendorf u. W., sollen circa 25 Scheffel Acker resp. Wiesenland, nebst den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden von Ostern d. J. ab bis Michaeli 1861 in dem

am 21. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

in diesem Bauergute angesetzten Termine an den Meistbietenden verpachtet werden. — An demselben Tage Nachmittags sollen auch mehrere Stück Rindvieh an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Bietungs- und zahlungsfähige Pachtlustige, so wie Kauflustige werden hiermit vorgeladen.

Löwenberg den 20. Januar 1857.

Königliches Kreis-Gericht II. Abtheilung.

423. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreisgerichts-Deputation zu Bolkenhain.

Das Auenhaus nebst Garten No. 48 des Hypothekenbuches von Nieder-Kunzendorf, abgeschätzt auf 114 Thlr. 7 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Mai 1857, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Auktionen.

416. **Auktions-Anzeige.**

Auf kommenden Freitag, als den 30. Januar, sollen in der hiesigen Ortsgerichts-Kanzlei, von früh 9 Uhr ab, diverse gute männliche Kleidungsstücke, wobei ein Ueberzieher mit Pelzfutter, und allerhand andere Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Warmbrunn, den 24. Januar 1857.

Das Orts-Gericht.

436. Dienstag den 3. Februar c., Vormittag von 9 Uhr an, werde ich im gerichtlichen Auktionsgelasse Leinenzeug, Betten, weibliche Kleidungsstücke und ein Forte piano gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 26. Januar 1857.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

Mühlen-Verpachtung.

428. **Eine rentable Mehlmühle ist sogleich zu verpachten und das Nähere auf portofreie Anfrage unter A. Z. post restante Schmiedeberg zu erfahren.**

Zu verkaufen oder zu verpachten.

470. Eine Scholtisei ist zu verkaufen, oder zu verpachten.

Commissionair G. Meyer.

471. Eine neu erbaute Bäckerei, sehr gut gelegen, ist zu verkaufen, oder zu verpachten. Näheres sagt der

Commissionair G. Meyer.

370. **Pachtgesuch.**

Ein erfahrener Oekonom, der eine Caution von 1000 Thlr. zu stellen im Stande ist, sucht eine Rustikal-Pachtung. Schriftliche Offerten sind in der Expedition des Boten abzugeben.

Pacht- oder Kaufgesuch.

366. Ein Gasthof erster Klasse wird bald von Unterzeichnetem unter soliden Bedingungen und gegen prompte Pachtzahlung zu pachten, oder auch zu kaufen gesucht. Das erstere wird vorgezogen und kann diesfalls eine angemessene Caution geleistet werden.

Waldenburg. **J. G. Vielhauer.**

468. (Verspätet.)

Danksagung.

Meinen tiefgefühltesten herzlichsten Dank den geehrten Deputationen Eines Wohll. Magistrats, der Herren Stadtverordneten und allen denen verehrten lieben Freunden und Bekannten, welche bei der Beerdigungsfeier unseres theuren unvergeßlichen Gatten, des Kupferschmidtmeister Carl Riesner j. durch die Ehre Ihres Geleites, Ihre Theilnahme auf so unverkennbare Weise bethätigten.

Ihre so offen an den Tag gelegte herzliche Theilnahme an dem mich und meinen unmündigen Kindern betroffnen herben und unersetzlichen Verlust kann nur wohlthuend auf mich wirken und das Bewußtsein in mir wach rufen, wie der Allgütige mich nicht verlassen, sondern mir auch ferner seinen gnädigen Schutz angedeihen lassen wird.

Ihnen Allen aber möge der Allmächtige jegliche Prüfung fern halten. Verwittw. Henriette Riesner geb. Schmidt.

Hirschberg den 26. Januar 1857.

463. **Danksagung.**

Evang. Matthäi Kap. 25 v. 40.

Die unserer guten Martha so vielseitig zu Theil gewordenen Beweise der Liebe haben unsern betrübten Herzen unendlich wohlgethan.

Die trauernde Familie Conrad u. Geschwister Linck.

Hirschberg und Warmbrunn.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1856

ca. **60 Procent**

ihrer Prämien=Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1856 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Löwenberg, den 22. Januar 1857.

433. J. C. H. Eschrich.

Zu gefälliger Beachtung für Eltern u. Vormünder.

In mein seit 3 Jahren hier bestehendes Pensionat für Mädchen, welche die hiesige höhere Unterrichts=Anstalt für Töchter besuchen, können Ostern d. J. noch einige Aufnahmen erfolgen; ich sichere treue mütterliche Pflege und christliche Leitung der mir anvertrauten Kinder zu und bemerke noch, daß die Lehrerin der französischen Sprache in gedachtem Institut auch meiner Anstalt angehört, und daher meine Pfleglinge auch im Hause im Erlernen und namentlich Sprechen des französischen unausgesetzt fortübt.

Goldberg, den 21. Januar 1857.

Die Vorsteherin Henriette Kiesel.

---

418. Schwachsinnige, aber nicht bösartige, oder auch Kinder, deren Entfernung manchmal wünschenswerth ist, finden in einer kleinen Familie, die auf dem Lande, doch in der Nähe der Stadt, in einem der schönsten Theile des Riesengebirges wohnt, Aufnahme, Kost und elterliche Pflege. Näheres portofrei und post restante unter A. W Hirschberg.

---

444. Den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend Schönaus die ergebene Anzeige, daß ich mich jeden Mittwoch zur Behandlung kranker Thiere daselbst im Gasthofe zum blauen Hirsch einfinde. Um gütige Aufträge bittet

der approbirte Thierarzt Mangelsdorff.

Goldberg, im Januar 1857.

---

443. In Folge schiedsamtlichen Vergleichs erkläre ich: daß ich die von mir gemachten ehrverletzenden Aeußerungen gegen den Stellenbesitzer Gottlieb Raupach hier, als unwahr zurücknehme und denselben um Verzeihung bitte.

Nieder=Wolmsdorf, den 21. Januar 1857.

Wilhelm Hoffmann.

---

466. **Aufforderung.**

Alle, welche noch eine Forderung an die verstorbene Wittfrau Freudiger zu Quirl zu haben glauben, so wie die noch Zahlungen an Sie zu leisten haben, werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei uns zu melden.

Die Freudiger'schen Erben.

---

426. **Ehrenerklärung.**

Auf Grund schiedsamtlichen Vergleiches bitte ich hiermit den Häusler Sebastian Jung von hier wegen den Beleidigungen, die ich Ihm in der Uebereilung angethan habe, um Verzeihung und erkläre denselben für einen ehrlichen und rechtschaffenen Mann. Georg Friedrich.

Grummöls, den 22. Januar 1857.

---

454. Nachdem ich das Geschäft des verstorbenen Bildhauer Ammendorf pachtweise übernommen habe, empfehle ich mich bei meinem Etablissement als Bildhauer zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Bauverzierungen, Gartenvasen und Figuren in Sandstein und Marmor, und verspreche bei guter Ausführung die billigsten Preise.

Lauban im Januar 1857. G. Schwabe.

---

414. **Abbitte.**

Die der unverehelichten Caroline Hübel zu Wolkersdorf schriftlich angethane Beleidigung nehme ich zufolge schiedsamtlichen Vergleichs zurück, und bitte um Verzeihung.

Alt=Gebhardsdorf. Heinrich Wilhelm Ferll.

Verkaufs=Anzeigen.

480. Das unter Nr. 136 zu Warmbrunn, alt Gräfl. Antheils, belegene Haus steht zum freiwilligen Verkauf.

Kauflustige haben sich zu melden beim Gutsbesitzer Marx bei der ev. Kirche zu Hirschberg.

297.

Mühlen=Verkauf.

Eine Wassermühle in N. S., nebst 64 Morgen gut bestellten Acker und Wiese, ist veränderungshalber für 5000 rtl. bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen.

Nachweis in der Expedition des Boten.

---

365. **Töpferei=Verkauf.**

Ich bin Willens mein Eckhaus nebst bequem eingerichteter Töpferei aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Käufer wollen sich wegen des Kaufes und Bedingungen an den Eigenthümer persönlich oder portofrei wenden.

Striegau im Januar 1857. A. Aloe, Ofenfabrikant.

---

383. **Verkaufs=Anzeige.**

Die Häuslerstelle Nr. 65 zu Seitendorf steht aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft giebt

Gottlieb Hartmann daselbst.

---

452. Der in der Steinauer Vorstadt hierselbst an der neugebauten Rawiczer Chaussee gelegene neuerbaute „Gasthof zum weißen Lamm" ist sofort nebst allem Zubehör, als Scheuer, Aecker, Wiesen und Garten, aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere hierüber entweder persönlich oder durch portofreie Anfragen bei dem Unterzeichneten zu erfahren. A. Jäschke, Gasthofsbesitzer.

Lüben i. Schl., im Januar 1857.

---

422. **Haus=Verkauf.**

Ein vor 8 Jahren neugebautes massives Wohnhaus mit 7 Stuben, 2 Kellern, Backofen, großem Holzschuppen, welches von 1 Morgen Acker 1. Klasse eingeschlossen ist, ist sofort zu verkaufen.

Das Grundstück ist in Zirlau, liegt ganz vortheilhaft nahe an der Stadt Freyburg und dem Eisenbahnhofe, eignet sich für einen Particulier oder auch sonst zu einem Geschäft.

Das Nähere ertheilt der Zimmermeister H. Tietze zu Freyburg auf portofreie Nachfragen.

---

469. Eine vorzügliche Mühle mit neuem Gewerke, großer Wasserkraft und 6 Scheffel Acker, ist für 2000 Rthlr. und 600 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen.

Commissionair G. Meyer.

464. ☞ ☞ Den mir gehörigen „Gasthof zum Kynast" beabsichtige ich sofort aus freier Hand unter soliden Bedingungen zu verkaufen.

Derselbe liegt hart an der Straße nach Warmbrunn, hat gute warme, ausreichende Stallungen; die Gebäude sind durchgängig im besten Bauzustande und es wird vollständiges Inventarium gewährt. Die äußerst gute Lage, verbunden mit Tanzsaal, Billard, sichern dem Besitzer ein höchst rentables Geschäft. Der bisherige sehr starke Verkehr ist überall bekannt, welcher sich bei der jetzt bestimmt in Aussicht stehenden Gebirgs-Eisenbahn nur immer noch steigern wird. Reellen Selbstkäufern ertheilt auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen nähere Auskunft die Besitzerin Ernestine Welz in Hirschberg.

Das Haus nebst Obstgarten Nr. 4 zu Alt-Röhrsdorf, Kreis Bolkenhain, ist mit 50 Thlrn. Anzahlung bald aus freier Hand zu verkaufen. 449.

457. Freiwillig sind zu verkaufen und vom 1. Februar ab zu übernehmen:

1.) Eine Freistelle mit circa 10 Scheffel Acker und Wiesen, bei 200 Thlr. Anzahlung.
2.) Eine Schmiedenahrung nebst Handwerkszeug und Garten, bei 200 Thlr. Anzahlung.
3.) Eine Häuslerstelle nebst Garten und Krämerei, bei 150 Thlr. Anzahlung.

Zwei Drittheile der Kaufgelder können stehen bleiben. Das Nähere beim Eigenthümer Gottlob Wiedermann zu Ober-Schönfeld bei Bunzlau.

440. Verkaufs-Anzeige.

In einer volkreichen Stadt Niederschlesiens ist ein Gasthof, welcher sich auf dem Markte und ohnweit der Post befindet, sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Der Gasthof enthält mehrere gut ausmeublirte Fremdenzimmer, eine Kutscherstube, großen Tanzsaal, Küche, Keller und Gewölbe, großen Hofraum, Stallung zu circa 25 Pferden. Desgleichen gehören zum Gasthofe mehrere 40 Scheffel Breslauer Maaß Acker, Wiesen und Garten, nebst massiver Scheuer, so wie todtes und lebendes Inventarium. Herr F. B. Schröter in Löwenberg, wohnhaft Goldbergerstraße, welcher mit Vollmacht versehen, wird die Güte haben, das Nähere auf Frankobriefe mitzutheilen.

477. Eine in der Mitte eines großen Dorfes, ohnweit Hirschberg am Bober gelegene Garten-Nahrung, mit circa 21 Morgen gutem Boden, für 4 bis 5 Kühe Futter und eigenem Holz, ist zu verkaufen. Dieselbe hat eine zu jedem Getriebe hinreichende Wasserkraft und sind die Gebäude in gutem Zustande.

Näheres sagt die Expedition des Boten.

443. Verkaufs-Anzeige.

Eine holländische Windmühle mit zwei Mahlgängen und einem Spitzgange nebst einem neuen Wohngebäude mit Gewölben und eingerichteteter Bäckerei zum Gebrauch versehen, von allen Lasten und Zinsen frei, ist veränderungshalber bei genügender Anzahlung zu verkaufen.

Näheres ist zu erfahren beim Commissionair D. Härtel in Goldberg.

453. 300 Schock schönes Gebund-Reißig stehen unweit der Waldschenke in Greulich zum Einzel-Verkauf und können sich Käufer dieserhalb beim Unterzeichneten melden; das Schock kostet 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 15 Sgr.; auch steht Scheitholz, schön und trocken, zum Verkauf, die Klafter kostet 4 Thlr. 20 Sgr., Stockholz à 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.
Greulich, den 20. Januar 1857. Franke, Holzhändler.

442. Von der Samen- und Pflanzenhandlung
E. Platz und Sohn in Erfurt
werden Kataloge unentgeltlich verabreicht und Bestellungen angenommen von C. G. Hanke in Schönau.

200. **Gummi-Hütchen,**
zur gänzlichen Vertreibung von Hühneraugen-Schmerzen, empfiehlt Dietrich's Wittwe.

Schotten-Heringe, das Stück 6 Pf.,
Magdeburger Sauerkraut, das Pfund 1 Sgr.
380. bei Eduard Bettauer.

379. Cacao-Thee,
pro Pfund 4 sgr., empfiehlt
Wilhelm Scholz, äußere Schildauerstraße.

418. Für Herren Gebrüder Born in Erfurt übernehme wiederum Aufträge auf
Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien, verschiedene Knollen und Pflanzen zur besten und promptesten Ausführung.
Kataloge stehen zu Diensten. Robert Brunggert in Jauer.

451. Dreijährige norterleue Pflanzen von 1—3 Fuß Höhe stehen im Kirchenbusche zu Schönberg, à Schock 2½ sgr. (excl. Rauserlohn), zu verkaufen. Kauflustige können sich bei dem Reviersförster Anders oder beim Kirchen-Rendanten Hager daselbst melden.

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann zum 1. April d. J. in meinem Materialwaaren- u. Tabak-Geschäft unter annehmbaren Bedingungen als Lehrling eintreten.
421. Kaufmann Werscheck in Jauer.

430. Lehrlings-Gesuch.
In einem lebhaften Colonialwaaren- und Fabrikgeschäft kann ein Lehrling unter solider Bedingung baldigst oder zu Ostern c. eintreten; derselbe muß aber gut ausreichende Schulkenntnisse und Bildung besitzen. Auch hat derselbe Gelegenheit die am Orte errichtete Handlungsschule zu besuchen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

432. Ein Lehrling zur Handlung wird für den sofortigen Antritt gesucht durch
F. A. Rusche in Reichenbach in Schl.

455. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher sich als Bildhauer ausbilden will, wird unter soliden Bedingungen angenommen. G. Schwabe, Bildhauer in Lauban.

446. Einem gesitteten Knaben, welcher die Schneider-Profession erlernen will, weiset der Glöckner Theidel in Bolkenhain einen Lehrmeister nach.

435. Einen Lehrling nimmt an
der Schleifer u. Siebmachermstr. F. Rutsch in Lähn.
Auch kann daselbst ein Geselle in Arbeit treten.

326. Ein Lehrling wird gesucht vom
Stellmachermeister Wittig in Jauer.

Gefunden.

467. Es hat sich Donnerstag den 15. d. Mts. ein kleiner rothscheckiger Wachtelhund zu mir gefunden und kann solcher gegen Erstattung der Kosten binnen 8 Tagen bei mir abgeholt werden. H. Müller in Arnsdorf bei Schmiedeberg.

429. Gefunden.
Es ist hierorts auf der Straße vom Schloßplatz nach der kleinen Brücke ein Pack mit Lumpen gefunden worden; der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und des gesetzlichen Finderlohns in der Orts-Gerichtskanzei in Empfang nehmen.
Warmbrunn den 21. Januar 1857.
Das Ortsgericht.

417. Eine Wagenwinde ist auf der Hirschberger Straße von Gießhübel bis Kleppelsdorf gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie gegen Erstattung der Insertions-Gebühren auf dem Dominium Kleppelsdorf in Empfang nehmen.

Geldverkehr.

474. 2000 Thaler sind auf sichere Grundstücke sofort oder zum 1. April c. auszuleihen durch
W. Schröter in Warmbrunn.

415. 200 Thaler sind sofort gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen. Auskunft ertheilt
der Keis-Secretair Seidel in Schönau.

374. 500 Thaler Stiftungsgelder sind vom 1. März c. an, gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen. Auskunft ertheilt der Rendant Eltester in Schönau.

378. 250 Thaler sind auf sichere Hypothek, zu 5 pCt. zu vergeben.
Näheres beim Buchbinder Vogel in Hohenfriedeberg.

Einladungen.

461. Donnerstag den 29. d. Mts. im Landhäuschen
Rippentriller u. Rippenspieß,
wozu ergebenst einladet W. Thiele.

447. Zur Grenzbaude auf Sonntag den 1. Februar lade zu einem Tanzvergnügen freundlichst ein; und erlaube mir hiermit die Anzeige zu machen, daß während der Schlittenfahrt für Musik stets gesorgt ist.
Friedrich Blaschke.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 24. Januar 1857.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	2	—	2	22		1	23	—	1	15		—	26	—
Mittler	2	27	—	2	17		1	21	—	1	13		—	25	—
Niedriger	2	22	—	2	12	—	1	19	—	1	11		—	24	—

Breslau, den 23. Januar 1857.
Kartoffel-Spiritus per Eimer 10½ rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 23. Januar 1857.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94¾	G.
Kaiserl. Dukaten	94¾	G.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	110¾	Br.
Poln. Bank-Billets	96	Br.
Oesterr. Bank-Noten	96¾	Br.
Präm.-Anl. 1854 3½ pCt.	117½	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	84 7/12	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	99	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	85¾	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	86¼	G.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	—	—
dito dito Lit. B. 4 pCt.	99	G.
dito dito dito 3½ pCt.	—	—
Rentenbriefe 4 pCt.	92	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	145¾	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	88¼	Br.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	155¾	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	143¼	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	89¼	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	79⅔	Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	91	G.
Neisse-Brieg 4 pCt.	73½	Br.
Cöln-Minden 3½ pCt.	155¼	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	59¼	

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	141¾	G.
Hamburg k. S.	152	G.
dito 2 Mon.	150¾	Br.
London 3 Mon.	6,18⅓	—
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99⅙	

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.